

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

„Graues Haar ist eine prachtvolle Krone.
Man erlangt sie auf dem Weg der Gerechtigkeit.“

(Sprüche 16,31 - Basisbibel)

Der Kirschbaum blühte, schwarz war mein Haar,
ich tanzte in der Gefährten Schar.

Der Kirschbaum blühte, grau war mein Haar,
und die Blüte war jung, wie sie damals war.

Auf eines lächelnden Gottes Geheiß
blüht er nun wieder.
Mein Haar ward weiß.

(Das Bleibende im Wandel, von Ki no Tomonori, in der Übersetzung von Paul Enderling)

Dich predigt Sonnenschein und Sturm, dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm, bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre.

(EG 506,4 - Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757)

Anlässlich der Olympischen Sommerspiele in Tokyo geht unser Blick nach Japan: Ki no Tomonori (ca. 850-904 n.Chr.) war ein Dichter der Heian-Periode. Ihren Namen verdankt diese Periode der Stadt Heian-Kyo, dem heutigen Kyoto. Der 50. japanische Kaiser hatte diese Stadt Ende des 8. Jhs. gegründet und den Kaisersitz dorthin verlegt. Es ist die Zeit, in der sich Japan zunehmend vom chinesischen Einfluss emanzipiert. Dies zeigt sich auch in der Lyrik, Sprache und Stil wechseln vom Chinesischen zum Japanischen.



27. Jahrgang
4. Ausgabe
August / September 2021

Predigt

Am Sonntag, den 18. Juli 2021 fand anlässlich der Hochwasserkatastrophe ein evangelischer Radiogottesdienst in Alt St. Thomä, Soest, statt, der auf WDR 5 und NDR Info übertragen wurde. Die Predigt hielt die evangelisch-reformierte Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen Annette Kurschus. Es gilt das gesprochene Wort:

Bilder, liebe Gemeinde, haben ihren Ort in der Erinnerung und in der Sehnsucht. Sommerbilder zum Beispiel: Wolkenloser Himmel. Warme Sonne. Menschen, die entspannt in den Straßencafés sitzen oder auf den Wiesen im Park. Ganz andere Bilder beschert bisweilen die Wirklichkeit. Überschwemmungsbilder zum Beispiel: Geflutete Straßen und Keller. Zusammengebrochene Häuser. Evakuierte Wohnungen. Verzweifelte Menschen, die alles verloren haben. Auch Sprache kann Bilder malen. Es gibt Worte und Sätze, die haben wir schon oft gehört oder gelesen oder gesagt. Und plötzlich, in einer bestimmten Situation, werden sie lebendig wie nie zuvor. Sie nehmen Form an, Gestalt und Farbe; sie rücken mir auf den Leib; klingen, als seien sie gerade jetzt genau in meine Lage hineingesagt.

Gott, hilf mir!

Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten,

und die Flut will mich ersäufen. (Psalm 69, 2f)

So hat vor mehr als zweitausend Jahren ein Mensch gebetet, dessen persönliche Not wir nicht kennen. Vielleicht ist es gut, dass er in Bilder kleidet, was ihn so furchtbar bedrängt. Die Bilder lassen sich körperlich spüren. Sie verbergen sein Schicksal und schützen es vor unserem Zugriff. Zugleich öffnen sie seine Worte für das, was andere Menschen erleben.

Heute sehen wir in den Bildern des Psalms die unheimlichen Wassermassen, die ganze Städte und Dörfer in reinste Matschwüsten verwandelt haben. Wir sehen Feuerwehreute durch reißende Schlammlawinen stapfen und ahnen: In diesen mächtigen Fluten können selbst die stärksten Leute ertrinken. Da ist kein Halten. Einige reißt es weg beim Versuch, ihre Häuser zu sichern. Einige beim Versuch, andere zu retten. Unzählige erwischt es unterwegs, zu Fuß oder im Auto oder auf dem Fahrrad. Wieder andere werden in ihren Zimmern vom Wasser eingeschlossen. Wir sehen Männer und Frauen abgekämpft durch ihre Keller waten, manchen geht das Wasser buchstäblich bis zum Hals, es reicht bis an die Kehle.

Nicht von ungefähr kennt die hebräische Sprache nur ein einziges Wort für „Kehle“ und „Seele“. Dahinter steckt die tiefe Erfahrung: Was die Kehle angeht, das hat unmittelbar mit der Seele zu tun. Ist die Kehle gefährdet, macht das auch der Seele Angst. Und umgekehrt: Was die Seele bedrängt, schnürt auch die Kehle zu. Viele haben diesen engen Zusammenhang von „Kehle“ und „Seele“ schon am eigenen Leib gespürt. Da geschieht etwas Einschneidendes im Leben, da legt sich eine Last aufs Gemüt, da bricht weg, was bisher so sicher schien – und plötzlich wird es eng, der sprichwörtliche Kloß sitzt im Hals, der Atem geht schwer, wir ringen nach Luft.

Gott, hilf mir!

Wie gut, wenn ein Mensch so beten kann.

Wie gut, wenn ein Mensch weiß, wohin mit sich und seiner schlimmsten Not.

Gott, hilf mir! Der, der vor über 3000 Jahren so gebetet hat, der wusste, wohin mit seiner Not. Ich sehe ihn vor mir, wie er sich an seine Hoffnung klammert, dass doch Gott, wenigstens Gott, da sei, während ihn das Leben in die Schwere zieht. An der Hoffnung festhalten, dass doch wenigstens Gott da sei! Aber ist Gott da?

Das werden sich viele fragen, die nun diese Katastrophe erleben müssen. Ist Gott da? Wer so fragt, rechnet noch mit Gott! Wer so fragt, hat noch Bilder von Gott im Kopf. Vor allem hat er Bilder im Herzen und in der Seele. Bilder von einem Gott, der – wie es der Psalm schreibt – tröstet und dich in deiner Angst erhört:

Erhöre mich, Gott, denn deine Güte ist tröstlich; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit. und verbirg dein Angesicht nicht vor mir, denn mir ist angst. Sei meiner Seele nahe und erlöse sie.

Wende dich zu mir. Hör mir zu. Sei bei mir, dass ich dich in meiner Seele spüren kann! Wenn ich die alten Psalmworte höre, dann stelle ich mir Gott vor, der da ist, damit du deinen müden Kopf anlehnen kannst. Der dir die Tränen trocknet. Der mit dir durch alle Finsternis geht. Dem du deine ganze Wut entgegen schleudern kannst. Der deine Raserei aushält. Vor dem du nicht stark sein musst.

Ist dieser Gott da? Ich hoffe, dass er da ist. Ich klammere mich an diese Hoffnung. Ich hoffe das gegen die Zweifel und Wut, die wie Fluten in mir toben. Dass Gott da sei, hoffe ich aus dem einzigen Grund, weil ich ohne Hoffnung nicht leben kann. Nicht leben möchte. Aber an der Hoffnung festzuhalten gegen den Unsinn dieser Welt, das kostet viel Kraft. Ich habe diese Kraft nicht immer.

Dann bin ich dankbar für jene, die vorher ihre Hoffnungsbilder gemalt und aufgeschrieben haben. Bilder wie die des 69. Psalms. Keine unbeschwerten, aber dennoch hoffnungsvollen Bilder: Bilder der Hoffnung darauf, dass der Mensch es schafft, Gott in allem Unglück nicht preiszugeben, sondern an ihm festzuhalten: „Gott, sei mir nahe in meiner Seele!“ Sei mir nahe in allem, was ich fühle. Wenn ich in die Bilder dieses Psalms eintauche, dann tauche ich auch in diese alte Hoffnung ein, an Gott in allem Unglück festzuhalten. Es ist nicht leicht, sich Hoffnung zu bewahren. Schon gar nicht allein. Deshalb tut es gut zu wissen, dass wir einen Schatz an Hoffnungszeugnissen haben. Es tut

gut, um Menschen zu wissen, die für mich hoffen, wenn meine Kehle zugeschnürt ist und mir das Wasser bis zum Hals reicht. Es tut gut, Hoffnung zu spenden, wo andere auf meine Hoffnung angewiesen sind. „Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung!“ schreibt der Apostel Paulus im Hebräerbrief. Darauf will ich vertrauen. „Denn der ist treu, der die Hoffnung verheißen hat!“

„Und plötzlich helfen sie einander!“ Menschen, die vorher nichts miteinander zu tun hatten, sind auf einmal wie selbstverständlich füreinander da. Rettungskonvois mit schwerem Gerät machen sich auf den Weg quer durchs ganze Land. Nachbarn packen mit an, entrümpeln Häuser. Ein ganzes Dorf treibt 48 Stunden lang Pferde durch meterhohes Wasser von einem Reiterhof. Eine Frau mit Migrationsgeschichte verteilt hunderte selbstgebackener Piroggen für alle, die helfen. „Und plötzlich helfen sie einander.“

Ministerpräsidentinnen und Politiker sagen in aller Öffentlichkeit: „Wir beten für die Opfer und die Angehörigen. Wir beten für alle, die helfen.“ Eine Floskel ist das wohl nicht. Sie müssten es ja nicht sagen. Jedenfalls nicht vor laufenden Fernsehkameras, nicht in angeschaltete Mikrofone. „Wir beten.“ Als ich gestern an der Tankstelle bezahlte, sprang mir in fetten roten Lettern von der Titelseite der aktuellen BILD-Zeitung entgegen: „Oh Gott!“

Erhöre mich, Gott!

Wende dich zu mir!

Verbirg dich nicht, denn mir ist angst. (vgl. Psalm 69, 17f)

So betet der Mensch, dessen persönliches Schicksal wir nicht kennen. Und der uns doch so nah kommt mit seiner Angst. Hautnah. Und seelennah. Sein Gebet ist ein einziger Hilferuf. Und: Sein Gebet macht ihn stark. Das Gebet macht nicht alles gut. Es löst die Not nicht in Wohlgefallen auf. Es bannt nicht die schreckliche Gefahr. Es trocknet nicht die bitteren Tränen derer, die ihre Existenz verloren haben. Das Gebet ersetzt nicht unser Fragen nach den Ursachen. Es vernebelt nicht die alarmierende Einsicht: Das alles hat auch etwas mit unserem Lebensstil zu tun.

Aber: Der Mensch, der betet, weiß in seiner akuten Not, wohin mit sich und seinem Elend. Er ruft nicht ins Leere, er schreit nicht ins Nichts – er vertraut darauf: Gott hört mich. Gott sieht mich. Gott hält es mit mir aus. Die Not dieser Menschen hat eine Adresse, ein Gegenüber. Wenn die bedrohte Kehle ihr Leid auf Gott schleudert – vielleicht kann sie das nur noch flüsternd oder seufzend oder ohne Worte –, gewinnt die Seele neuen Raum. Kräfte kehren zurück. Hoffnung wächst. Und Mut zum Widerstand.

Ich stelle mir diesen betenden Menschen mitten unter den Helferinnen und Rettern vor. In Hagen oder in Altena, an der Ahr oder an der Ruhr, in Feuerwehruniform oder im Rettungswagen. Diesen Mann, der Gott anfleht: Versteck dich doch nicht! Diese Frau, die Gott in die Pflicht nimmt: Bleib dir treu und lass mich nicht im Stich! Mag sein, dass betende Menschen den Angstgebeutelten und Schreckgelähmten gerade deshalb besonders nah sein können, weil sie wissen: Ich selbst bin auch auf Hilfe angewiesen. Kein Held, keine Heldin, sondern im Kern genauso verletztlich, genauso gefährdet, genauso an Kehle und Seele verwundbar wie diejenigen, denen ich gerade mit aller Kraft beistehe.

Der, dessen Name übersetzt „Helfer“ bedeutet, „Retter“ – Jesus Christus – war ein großer Beter. Die Psalmen der Hebräischen Bibel hat er gekannt, manche davon gewiss auswendig. Inwendig sogar. Er stöhnte sie sogar noch hinaus, als es ans Sterben ging. In seinen stärksten Stunden hat Jesus gebetet, und in seinen schwächsten Momenten auch. Der, in dem Christinnen und Christen ihr Leben festmachen, hat seine eigene wunde Seele vor Gott ausgebreitet. Der, von dem wir in größter Not unsere Hilfe und Rettung erwarten, hat selbst verzweifelt nach Gott gerufen und um Gottes Nähe gerungen. Auf seine Hilfe ist deshalb Verlass. Seiner tröstlichen Nähe bin ich gewiss. Und singe gern mit Jochen Klepper zusammen:

*Er segnet, wenn du kommst und gehst,
er segnet, was du planst.*

*Er weiß auch, dass du's nicht verstehst
und oft nicht einmal ahnst.*

*Die Hände, die zum Beten ruhn,
die macht er stark zur Tat.*

*Und was der Beter Hände tun,
geschieht nach seinem Rat. (eg 457, 7+11)*

Amen.

Solidarität mit Menschen in den Flutgebieten

Um die Gemeinden in den Flutgebieten in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz zu unterstützen, wurde die Aktion „Gemeinden helfen Gemeinden“ ins Leben gerufen. Die Kontoverbindung lautet:

Evangelische Kirche im Rheinland

IBAN DE95 3506 0190 1010 1770 53

bei der Bank für Kirche und Diakonie eG - KD-Bank

Stichwort: „Gemeinden helfen Gemeinden“

In der AG Gemeindeleben kam außerdem die Idee auf, im Hofgärtnerhaus für Anfang November fünf Zimmer für Betroffene der Flutkatastrophe zu reservieren. Den Betroffenen soll eine unterkunftskostenfreie Auszeit ermöglicht werden. Die freien Plätze sollen durch Vermittlung der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Gruiten-Schöller an Betroffene vergeben werden.

Rückblick

Personelle Veränderung im Ökumene Arbeitskreis

Seit 1985 war ich im Ökumene Arbeitskreis unserer Gemeinde tätig. Dieser Arbeitskreis bemühte sich vor allem um die Zusammenarbeit mit den Partnergemeinden Harderwijk (NL), Zürich (CH) und ab 1991 Stina de Mures (RO).

Die Partnerbeziehung zu Harderwijk und Stina de Mures blieb bis heute in unterschiedlichen Formaten bestehen. Ich fungierte in den letzten 15 Jahren als "Sekretär" dieses Arbeitskreises und habe mich auch mit persönlichen Kontakten und Begegnungen um das Weiterbestehen der dreiseitigen Partnerschaft Harderwijk - Stina de Mures - Dresden bemüht. Diese Aufgabe wird künftig Herr Anna-Thilo Schmalfeld übernehmen. Damit soll im Zusammenwirken mit Pfarrer Fabian Brüder nicht nur eine nominelle Verjüngung im Arbeitskreis angestrebt werden, sondern auch eine erneuerte, inhaltlich veränderte Ausrichtung unserer Partnerbeziehungen. In diesem Zusammenhang ergeht auch ein Aufruf an jüngere Gemeindeglieder, sich in dem Arbeitskreis einzubringen.

Mit der Tätigkeit im Arbeitskreis verbinden sich bei mir eine Vielzahl von unvergesslichen Erlebnissen und Begegnungen zwischen Nordsee und Karpaten. Als wir

das erste Mal nach Rumänien zusammen mit Piet Leuwendijk, Venemas, Pfarrer Venendal und Renate v. Duisburg fahren, genossen wir die großartige Gastfreundschaft von Zilly in Budapest sowie ihren unvergleichlichen Siebenbürger Gemüseintopf. In Stina de Mures wurden wir von dem damals noch jungen Pfarrer Peter Visky mit seiner deutsch-rumänischen Frau in einem brüchigen Pfarrhaus, das in die Mures abzustürzen drohte, mit großer Herzlichkeit empfangen.

1991 herrschten in Rumänien noch bedrückende Zustände, wenn man auf der Rückfahrt nach Oradea wieder Ungarn erreichte, fühlte man sich wieder in Europa. Heute nach 30 Jahren zweifelt man, ob Ungarn noch zu Europa gehört.

Dieser ersten Begegnung folgten noch viele erbauliche und fröhliche Treffen in Stina, in Harderwijk und in Dresden.

Die Partnerbeziehung verhilft auch uns Dresdnern unseren Weitblick über Gemeinde- und Landesgrenzen zu schärfen.

Ich denke wir haben ein paar Steine für ein menschliches und freundliches Europa gelegt.

Eckehard Globig

Gemeindebesuch im Japanischen Palais

Eingeladen zum Besuch der Ausstellung unter dem Thema „Sprachlosigkeit - Das laute Verstummen“ im Japanischen Palais am Dienstag, dem 6.07.21, kamen überraschend viele, sicher auch einige wie ich, die ohne diese Einladung, durch Katharina Balzer dankenswerterweise verursacht, nicht hin gegangen wären.

Die Museumsleiterin persönlich hatte es sich nicht nehmen lassen, wortreich und ausdrucksstark zwei Stunden durch das Palais zu führen und der Titel der Ausstellung wurde jedem schon dadurch spürbar, dass man dem Gesehenen tatsächlich sprachlos gegenüberstand. Zu bedrückend ist das Gezeigte, das verursachte Grauen und koloniale Verbrechen des Deutschen Kaiserreiches im damaligen Deutsch-Südwestafrika an den Hererovölkern, gleiche und doch andere Schrecken während des zweiten Weltkriegs in Asien, vieles andere mehr und am Ende die Gedenktüchlein, zusammengewebt zum Gedenken an

die Opfer des Krieges im zerfallenden ehemaligen Jugoslawien.

Aber auch Mittel zum Verarbeiten all dessen wurden aufwendig gleich am Anfang und immer wieder gezeigt, Poesie als Medizin zur Heilung der seelischen Wunden, Handarbeiten, die Balsam sein sollen für die Leiden des armenischen Volkes.

Es war nicht verwunderlich, dass kaum jemand dazu Stellung nehmen konnte und alle den vorgetragenen Worten nur zuhörten.

Hatte ich mir vor dem Besuch nicht viel unter dem Titel der Ausstellung vorstellen können, muss ich nun danach bekennen, sie hat mich sehr bewegt und wird im Gedächtnis bleiben, vielleicht gerade wegen ihrer stillen und nicht aufdringlichen Art. Dafür danke ich den Gestaltern und auch jenen, die diesen Besuch ermöglicht haben.

U.R.

Themenabend: Weichensteller_innen gesucht

Was wünschen wir uns für unsere Gesellschaft? Was wünschen wir uns für nachfolgende Generationen? Worauf achten wir bei unserer Wahlentscheidung? Über diese Fragen haben wir bei unserem Themenabend am 8. Juli gesprochen – mit Frau Dr. Renger-Berka von der ökumenischen AG Kirche für Demokratie und Menschenrechte. Sie hat uns auch über die aktuelle Kampagne „Weichensteller_innen gesucht“ informiert. Die AG Kirche für Demokratie und Menschenrechte schreibt dazu folgendes:

„Am 26. September wird in diesem Jahr ein neuer Bundestag gewählt. Mit dieser Wahl werden Weichen neu gestellt. Daraus folgt, in welche Richtung die politische Entwicklung in den nächsten Jahren gehen wird. Wie wollen wir künftig zusammen leben? Wie kann christlicher Glaube unsere Entscheidungen beeinflussen? Aus christlicher Perspektive sind drei Themenbereiche wichtig:

GERECHTIGKEIT: Gott will nicht Opfer, sondern Gerechtigkeit (Amos 5). Jesus ging zu den

Ausgestoßenen und Schwachen. Wie setzen sich die Parteien für mehr Gerechtigkeit ein, zwischen Arm und Reich, Alt und Jung, Ost und West, Nord und Süd, Männern und Frauen...?

FRIEDEN: Gott verheißt einen Fürst des Friedens (Jes. 9,5). Jesus predigte Feindesliebe statt Vergeltung. Wie geht so etwas heute? Welche Politik kann helfen, unsere Welt friedlicher zu machen? Waffen abrüsten, Versöhnung leben, Konflikte in der Gesellschaft gewaltfrei lösen?

BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG: Gott hat diese Welt wunderbar geschaffen und dem Menschen anvertraut. Was wird getan, um die Zerstörung der Natur zu stoppen? Wie setzen sich die Parteien dafür ein, dass auch noch unsere Enkelinnen und Enkel ein Klima vorfinden, in dem sie gern leben möchten?

Die ökumenische Arbeitsgemeinschaft „Kirche für Demokratie und Menschenrechte“ regt dazu an, als Christinnen und Christen aktiv und bewusst an dieser

Wahl teilzunehmen. Bereiten Sie sich darauf vor, indem Sie in den kommenden Monaten für sich folgende Fragen klären: 1. Was ist mir wichtig? Was wünsche ich mir für unsere Gesellschaft? Was wünsche ich mir für nachfolgende Generationen? 2. Was steht in den Programmen der Parteien zu diesen Themen? 3. Wie beantworten die Kandidatinnen und Kandidaten der Parteien die mir wichtigen Fragen?“

Vor allem der Aspekt der Schöpfungsbewahrung schien vielen Beteiligten besonders wichtig – aber auch die Friedensfrage und Fragen sozialer Gerechtigkeit stellten für Teilnehmende Kernfragen für die Zukunft dar. Im Rahmen des Themenabends haben wir darüber diskutiert, ob neben den Begriffen Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung noch weitere Begriffe für uns leitend sind. Wichtige Begriffe schienen uns darüber hinaus: Solidarität, Mitgefühl, Glaubwürdigkeit, Toleranz und Bildung.

Das Leben der Gemeinde in Rumänien in der Zeit der Pandemie

Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag
Bonhoeffer

Voriges Jahr im März, als wir das erste Mal erschüttert waren von der Ausbreitung des Corona-Virus, und in Italien schon große Not herrschte, waren auch wir vorbereitet, dass wir für Wochen oder sogar Monate lang in unser Zuhause eingeschlossen sein werden. Gerade in dieser Zeit, als der Einkaufswahnsinn begann, haben wir die 330 Lebensmittelpakete beim Großhandel bestellt, welche von der holländischen Arbeitsgruppe finanziert wurde und für das ganze Dorf gedacht war. Ich denke, in all den Jahren waren die holländischen „Weihnachtspakete“ niemals so aktuell wie jetzt. So haben wir es nachträglich als göttliche Vorsehung erlebt, dass wir die Verteilung der Pakete vom vorigen Jahr Herbst auf das Frühjahr verschoben haben. Die Einwohner von Koppánd, Maroscsúcs und Gabud haben sich sehr über die Pakete gefreut, alle Menschen versuchten für längere Zeit Reserven zu schaffen, so hat uns das sehr geholfen.

Ich bin Gott dankbar, dass ich damals im März bei der Verteilung der holländischen „Liebesspende“ allen meinen Gemeindemitgliedern begegnen konnte, weil danach die immer strengeren Einschränkungen folgten und ich 2 ½ Monate nicht in meine Gemeinde gehen konnte.

In dieser Zeit habe ich die Erfahrung machen müssen, dass es für mich nachteilig ist, dass ich nicht in Maroscsúcs wohne, Grund dafür ist, weil mein Mann in zwei anderen Dörfern Pfarrer ist und unsere Kinder haben es von dort zur Schule näher. Ich hatte ein solches Gefühl, als wenn der Hirte gezwungen ist, seine Herde in der größten Bedrängnis allein zu lassen. Ich habe die Mitglieder meiner Gemeinde gebeten, sich in die reformierten Gottesdienste im Fernsehen einzuklinken und jeden Sonntag zu Hause füreinander zu beten. Ich habe daneben auch die Online-Gottesdienste initiiert, aber mangelnde Sachkenntnisse, fehlende Geräte und Internetverbindungen haben das beeinträchtigt. Von

105 Gemeindemitgliedern haben sich nur 14 eingeloggt.

Im Zeitraum der Pandemie war für mich das traurigste und stiefmütterlichste Ereignis eine Beerdigung: Bei uns geschieht eine Beerdigung so, dass nach zwei abendlichen Totenwachen der oder die Verstorbene von der Familie auf seinem letzten Weg von dem Wohnhaus zum Friedhof begleitet wird. An dieser Prozession nehmen auch noch viele Leute aus dem Dorf teil, die Verwandten aus anderen Orten, Freunde und Bekannte. Wir singen auf diesem letzten Weg Lieder zur Beerdigung. Aber an diesem Tag kamen die Menschen des Dorfes nicht einmal bis zur Haustür. Ich als Pfarrerin im Talar ging allein vor dem Leichenwagen und diesem folgte die vierköpfige Familie. Ich habe mich so gefühlt, als wenn ich im Mittelalter in der Zeit der Pestepidemie wäre. Das Dorf schien wie ausgestorben zu sein, nirgendwo eine Seele, nur ein, zwei Köpfe schauten raus aus den Fenstern. Ich hätte nie gedacht, dass ich so etwas erleben würde.

Gott sei Dank und dank der holländischen Arbeitsgruppe ist es uns möglich geworden, in Koppánd das alte Schulgebäude, welches der Gemeinde in Koppánd gehört, in Ordnung zu bringen, und dieses können wir jetzt als Leichenhalle benutzen. Es ist zwar so, dass dieses Gebäude in der Mitte des Dorfes und nicht am Friedhof steht, aber es ist für die trauernde Familie eine große Erleichterung, dass sie den Verstorbenen nicht in ihrem kleinen Zweizimmerhäuschen aufbahren müssen, sondern ihn von hier zum Friedhof begleiten.

Nach Ablauf der Quarantäne konnten wir zu dem ordentlichen Abhalten der Gottesdienste zurückkehren. Am Anfang haben wir die Gottesdienste im Freien gehalten, später wieder im Betsaal und in der Kirche, allerdings mit Mundschutz und den Mindestabstand einhaltend. In der Zeit der Pandemie sind viele Gelegenheiten in der Gemeinde, Zusammenkünfte und Veranstaltungen weggeblieben. Durch diesen Mangel sind wir bestimmt in der Seele ärmer geworden, aber es fanden trotzdem der „Sonntag der Älteren“, die Weihnachtsfeier, die Universal-Gebetswoche und der christliche Frauen-Weltgebetstag statt.

Traurigkeit erfüllt mich, dass nichts mehr sein wird wie früher – wir geben uns keine Hand an der Kirchentür, umarmen einander nicht, wir grüßen einander nicht durch Küsschen, die Trauernden trösten wir auch nur aus ehrwürdiger Entfernung, wir können nicht zusammen speisen beim traditionellen „Gastmahl in Liebe“. Das Abendmahl können wir nicht mehr aus einem Brot und einem Kelch verteilen, wie es bei uns noch der Brauch war. Wir können unsere Brüdergemeinden nicht besuchen und nicht empfangen. Schon drei Zusammentreffen mit den Mitgliedern der holländischen Arbeitsgruppe sind weggeblieben und zwei Möglichkeiten für Begegnungen mit den Brüdern und Schwestern aus Dresden, so bei der Verabschiedung von Pfarrer Vesting und der Amtseinführung des neuen Pfarrers. Unseren Gemeindemitgliedern fehlen die reformierten Gäste aus Dresden. Es ist nämlich so, wenn wir diese Besuche haben, das ist für uns wie Feiertage. Es ist ein

seelischer Aufbau für uns alle, wenn die Gäste uns in unserem Heim besuchen, wir können sie bewirten mit dem, was wir besitzen. Wir denken oft an die vielen netten Spenden aus Dresden, welche das Leben unserer Gemeinde und manchmal dem ganzen Dorf etwas leichter macht.

Seitdem diese Weltpest angefangen hat, klingt in meinen Ohren auf neue und neue ein Wort Gottes: „In den letzten Tagen wird die Liebe in vielen erkalten.“ Es scheint mir sehr, dass diese prophetische Wahrnehmung zutreffen wird. Ich wünsche, dass wir nicht zu den „vielen“ gehören, sondern, wenn wir das selbst bestimmen können, mit Liebe füreinander leben, mit Worten, Taten in der Nähe und in der Gemeinschaft.

Èva Kürti
Reformierte Pfarrerin

Friedenserinnerung

Liebe Gemeindeglieder,
im Juni wurde von unserer Bundeskanzlerin in Berlin ein Zentrum für Dokumentation über „Flucht und Vertreibung“ eröffnet. Es betrifft 14 Millionen Menschen die Ihre Heimat verlassen mussten, auch ich gehöre dazu. Doch davon will ich nicht berichten.

Mein Anliegen ist zu sagen, dass ich dankbar und froh bin schon über 75 Jahre in Frieden leben zu können; möchte es so bleiben!

Dass aus ehemaligen Feinden Freunde wurden, von dieser Erfahrung schreibe ich also. Es sind meine ganz persönlichen Begegnungen mit polnischen Menschen. Unter der Überschrift: „Mache mich zum Werkzeug deines Friedens“ Franz von Sales ist ein kleines Heftchen entstanden. Es soll ein Beitrag sein zur Verständigung, Versöhnung und Nächstenliebe. Für den Gemeindebrief will ich nur von einer Begegnung berichten. Folgendes:

Es war 1970 als mich eine Freundin fragte, ob ich einen polnischen Dresdenbesucher bei mir für eine Nacht aufnehmen würde. Ich sagte zu. Dafür war dieser Herr so dankbar, dass er mich zu seiner Familie nach Krakau einlud. Dieses Angebot nahm ich gerne an und bin 2 Jahre später 1972 nach Krakau gefahren. Ich wurde freundlich aufgenommen. Bei einem Stadtrundgang wurde mir viel von der schönen historischen Stadt gezeigt und viel dazu erklärt. Die Gastgeber haben mir auch empfohlen mit dem Linienbus nach Zakopane zu fahren, ich tat es.

Auf der Rückreise von Krakau nach Dresden gab es einen durchgehenden Zug mit dem fuhr ich. Jedoch, als wir uns Breslau, heute Wrocław näherten,

überkam mich so eine Sehnsucht. Ich stieg spontan in Breslau aus. Am Busbahnhof suchte ich aus den Abfahrtsplänen nach unserem Dorf und fand es nicht. Kaltetelhaus, zu unserer Zeit hieß es auf polnisch Jeschonow, aber es wurde inzwischen umbenannt und heißt jetzt Simanow. Als ich aber auf der Abfahrts-tafel Borow las, dachte ich, das kann nur unser Markt Bora sein. Ich nahm also diesen Arbeiterbus und fuhr in diese Richtung. Ich stieg aus und wollte in unser Dorf laufen. Eine ältere Frau, eine ehemalige Deutsche kam mir entgegen. Sie gab mir den Rat den nächsten Bus zu nehmen, der direkt nach Simanow fährt. Im Bus, nach dem Bezahlen, kam von ganz hinten mir im Mittelgang ein Herr entgegen und fragte: „Elsa oder Christa?“ (Christa war meine Schwester).

Ich reagierte und sagte spontan zu ihm „Pan Balabucha“. Unglaublich diese Begegnung, ein Wiedersehen nach 26 Jahren. Er war einst, 1946, unser Bürgermeister. Das ist im Bus mit meinem Namen angesprochen wurde, erinnert mich an die Osterbegegnung im Neuen Testament, da wo Jesus der nach ihm suchenden Frau begegnet, sie erkennt und mit ihrem Namen „Maria“ anspricht.

Die Polen in unserem Dorf haben auch ihre Heimat verlassen müssen. Dieses gegenseitige Mitgefühl trägt auch zur Versöhnung bei.

Ja, es ist mein größter Wunsch: „Nie wieder Krieg!“ Wir können alle ein wenig dazu beitragen, ich möchte es.

Elsa Girwert

Es wird gebaut

Im Rahmen der Überbrückungshilfe III haben wir für das Hofgärtnerhaus Fördermittel für Sanierungs- und Hygienemaßnahmen beantragen können: So wird für die Zimmer der 3. Etage eine Klimaanlage eingebaut. In der Vergangenheit hatten sich Gäste während der Sommermonate über den Hitzestau beklagt, was sich

auch in der Bewertung unseres Gästehauses im Internet niederschlug. Viele öffneten zwar nachts die Fenster, wurden dann aber spätestens am frühen Morgen vom Straßenlärm geweckt. Die Klimaanlage soll nun Abhilfe schaffen. Sie kann auch vom Büro aus gesteuert werden und schaltet sich aus ökologischen

Gründen im jeweiligen Gästezimmer wieder aus, sollte dort das Fenster geöffnet werden. Die Baumaßnahme wird vermutlich bis Mitte August abgeschlossen sein. Damit nutzen wir die Zeit der noch bestehenden, aber spürbar abnehmenden Zurückhaltung bei Buchungen, um notwendige Umbaumaßnahmen umzusetzen. Darüber hinaus hat das Konsistorium beschlossen, den Gemeinderaum zu modernisieren: Der Gemeinderaum wird intensiv gemietet und genutzt. Das soll so bleiben - zumal die Vermietung eine wichtige Einnahmequelle bildet. In der Vergangenheit wurde immer wieder die Durchlüftung des Raumes beklagt. Mit dem Einbau einer Lüftungsanlage und der damit

verbundenen Erneuerung der Decke wird auch hier Abhilfe geschaffen. Die moderne Lichttechnik soll den Gemeinderaum auch für die Zukunft als mietbaren Ort für Festivitäten attraktiv machen. Der Einbau einer Leinwand und eines Beamers, der in der Ebene der Decke flexibel aus- und eingefahren werden kann sowie eine Lautsprecheranlage stellen Präsentationstechnik für Seminare, Fortbildungen und Gemeindeabende bereit. Die Baumaßnahme wird vermutlich bis Mitte September abgeschlossen sein. Auf der Facebook-Seite unseres Pfarrers können Sie den Stand der Umbaumaßnahmen verfolgen.

Veranstaltungen

Gottesdienst anlässlich des Jahrestages der Proteste in Belarus

In Belarus geht der Staat seit den Wahlen Anfang August 2020 mit großer Gewalt gegen Menschen vor, die friedlich gegen das offenkundig gefälschte offizielle Wahlergebnis protestieren und Neuwahlen unter freien Bedingungen fordern.

„Was können Kirchen und Gemeinden dafür tun, dass die Situation in Belarus nachhaltig wahrgenommen wird?“ Diese Frage stellten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Podiums „Belarus und die Ökumene. Zum Gedenken an Metropolit Filaret von Minsk“. Die Antwort auf diese Frage lautete: Informieren. Erinnern. Beten. Sich vernetzen. Plattform geben. Und: Bei der Aktion „100x Solidarität“ mitmachen. Was es mit dieser Aktion auf sich hat, darum wird es im Gottesdienst am **Sonntag, 29. August** gehen. Im Anschluss an den Gottesdienst wird es die Möglichkeit geben, an der (Brief-)Aktion teilzunehmen. Herzliche Einladung zu diesem Gottesdienst!

Gespräch am Nachmittag: 450 Jahre Emdener Synode

Dieses Jahr wird ein besonderes Ereignis gefeiert: Das 450-jährige Jubiläum der Emdener Synode. Im Gespräch am Nachmittag, am **Mittwoch, den 1. September (15.00-16.30 Uhr)** wollen wir der historischen Bedeutung dieses Ereignisses für die reformierte Kirchengeschichte nachgehen. Es findet im kleinen Gewölbe statt.

Gemeinsames Beisammensein nach dem Gottesdienst

Vielleicht haben Sie es bereits gemerkt: Seit ein paar Wochen besteht die Möglichkeit, nach dem Gottesdienst noch gemeinsam eine Tasse Kaffee, eine Tasse Tee, ein Glas Wasser zu trinken – und miteinander ins Gespräch zu kommen.

In den letzten Wochen und Monaten hat sich immer wieder ein gemütliches Beisammensein nach den Gottesdiensten ergeben. Daraus entwickelte sich die Idee, den Sonntag als einen Tag zu stärken, an dem wir als Gemeinde zusammenkommen – um Gottesdienst zu feiern und um gemeinsam Zeit zu verbringen, voneinander zu hören und ins Gespräch zu kommen.

Am Sonntag, den 05. September soll – sofern es die Umstände möglich machen – auch Suppe und Kuchen angeboten werden. Dafür bitten wir um Kuchenspenden!

Themenabend: Bistumsjubiläum

Bei unserem nächsten Themenabend – am **Donnerstag, den 09. September (19.00-20.30 Uhr)** werden wir Philipp Hecker zu Gast haben. Er ist Koordinator des diesjährigen Bistumsjubiläums. Was genau wurde da im Juni eigentlich gefeiert? Wie wurde es gefeiert? Und wie stellt sich aktuell die Situation des römisch-katholischen Bistums dar? Über diese Fragen werden wir beim Themenabend ins Gespräch kommen.

Dresden isst bunt

Die Vielfalt unserer Stadtgesellschaft zu zeigen, anderen Menschen mit Respekt und auf Augenhöhe und endlich einmal wieder persönlich zu begegnen – darum geht es beim Gastmahl für alle „Dresden isst bunt“.

Am **Montag, den 13. September (16.00 bis ca. 20.00 Uhr)** wird wieder eine lange Festtafel aufgebaut sein, dieses Mal auf dem Neustädter Markt und der Hauptstraße, an der Menschen jeglicher Couleur zusammentreffen, ihr Essen teilen und dabei ins Gespräch kommen können. Denn Gastfreundschaft heißt teilen und wo geteilt wird, werden Gastgeber*innen und Gäste in der Gemeinschaft eins.

Auch unsere Gemeinde wird sich am Gastmahl beteiligen. Wo genau unser Tisch stehen wird, steht noch nicht fest. Kommen Sie gerne vorbei, setzen Sie sich dazu und essen Sie mit!

Gesprächsgottesdienst des Bibelkreises im September

Am Donnerstag, den 23. September findet um 17 Uhr der Gesprächsgottesdienst des Bibelkreises statt.

Gemeindewandertag von Klotzsche nach Hermsdorf

Am Sonntag, 26. September 2021 findet unsere nächste Gemeindegewandertag statt.

Weil an diesem Tag Bundestagswahl ist, haben wir die Wanderung so geplant, dass alle, die bis zur Wanderung noch nicht wählen waren, es nach der Wanderung noch sicher bis ins Wahllokal schaffen.

Erster Treff ist um 10 Uhr im Kirchsaal zum Gottesdienst.

Nach dem Gottesdienst gibt es zur Stärkung einen kleinen Imbiss im Kirchsaal.

Zweiter Treff ist um 12 Uhr vor dem Kirchsaal.

Von dort gehen wir zur Haltestelle Synagoge und fahren mit der Straßenbahn nach Klotzsche.

Die Wanderung führt durch die Klotzscher Heide, entlang Großsteich Weixdorf und Kirche Lausa bis Schloss und Park Hermsdorf. Eine abwechslungsreiche Wanderung, knapp 7 Kilometer lang.

Wir planen, im Schlosspark Hermsdorf eine kleine Pause für Kaffee und Kuchen zu machen.

Da es dort keine Gastronomie gibt, bringt sich jeder, der will, dafür Kaffee und Kuchen selbst mit.

Danach fahren wir mit der Regionalbahn nach Dresden zurück.

Ankunft in Dresden-Neustadt voraussichtlich 16:35 Uhr.

Maximale Kosten Vollzahler: 3 Zonen VVO = 7,50 €.

Wir versuchen, vor dem Start günstigere Gruppentickets zu kaufen und uns die Kosten zu teilen.

Wir freuen uns, wenn viele mitkommen. Eine schöne Zeit bis dahin!

Gottesdienstübertragung auf Zoom

Bis auf weiteres haben Sie die Möglichkeit, auch online an den Gottesdiensten teilzunehmen. Sie werden auch weiterhin live auf Zoom übertragen. Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite. Sie haben zwei Möglichkeiten über Zoom live am Gottesdienst teilzunehmen:

Möglichkeit 1: Es genügt Ihnen mitzuhören, was im Gottesdienst gesagt wird. Dann bitten wir Sie – 15 bis 1 Minute vor Gottesdienstbeginn – folgendes zu tun: (1.) Sie wählen 069 7104 9922. (2.) Sie warten einen kurzen Augenblick und geben nach Aufforderung Ihren Sitzungs-ID 934 6923 0416 ein - und drücken direkt danach die Rautetaste (#). (3.) Sie warten einen kurzen Augenblick und geben nach Aufforderung das Passwort 460387 ein - und drücken direkt danach die Rautetaste (#). (4.) Jetzt sollten Sie - nach einer kurzen Pause - zum Gottesdienst durchgeschaltet werden.

Möglichkeit 2: Sie möchten hören *und* sehen, was im Gottesdienst geschieht. Dann bitten wir Sie – 15 bis 1 Minute vor Gottesdienstbeginn – folgendes zu tun: (1.) Rufen Sie folgenden Link auf:

<https://zoom.us/j/93469230416?pwd=eWNCOUJLdS91bjZ5a0hzNC9pK0YzZz09> (2.) Folgen Sie den Anweisungen.

(3.) Falls Sie nach der Meeting-ID gefragt werden, geben Sie bitte folgende Zahlen ein: 934 6923 0416. (4.) Falls Sie nach einem Kenncode gefragt werden, geben Sie bitte folgende Zahlen ein: 460387.

Wichtig: Sobald sie durchgeschaltet sind, können Sie von allen anderen Personen, die sich ebenfalls von Zuhause zugeschaltet haben, gehört werden! Wir bitten Sie, sich spätestens zu Gottesdienstbeginn stummzuschalten. Sollten Sie nicht wissen, wie dies geht, werden andere Teilnehmende Ihnen dabei ggfs. helfen können.

Nach dem Ende des Gottesdienstes können Sie in der Leitung bleiben und mit den anderen Personen, die sich ebenfalls von Zuhause zugeschaltet haben, unterhalten. Sie können aber auch direkt nach dem Gottesdienst auflegen und sich dadurch aus dem Gottesdienst wieder ausschalten.

Falls Sie Fragen haben, melden Sie sich bitte per Email - mit Angabe einer Telefonnummer - bei Pfarrer Fabian Brüder: pfarrer@reformiert-dresden.de.

Wenn Sie zuhause kein Gesangbuch haben und gerne ein Gesangbuch ausleihen möchten, um während des Gottesdienstes die Lieder von zuhause aus mitzusingen oder mitzulesen, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.

Familienrüste in Liebethal

Wir fahren wieder nach Liebethal! In diesem Jahr von **Freitag, den 08. Oktober bis Sonntag, den 10. Oktober**. Der Beitrag pro Person pro Tag beträgt 10 Euro – für Teilnehmende ab 10 Jahren.

Wir beginnen Freitag 19.00 Uhr mit dem Abendbrot, werden die Abende mit Spiel und Gespräch verbringen, eine Wanderung unternehmen und uns einem Thema zuwenden. Daran wird noch gebastelt; ist aber nicht so entscheidend, weil es eher um Kontakt und Gemeinschaft geht. Das Thema wird aber allen, die sich angemeldet haben, rechtzeitig mitgeteilt. Eine Kinderbetreuung wird angeboten.

Sie können sich ab sofort im Gemeindebüro anmelden.

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Heimgerufen wurden:

aus Datenschutzgründen keine Angaben

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de.

Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

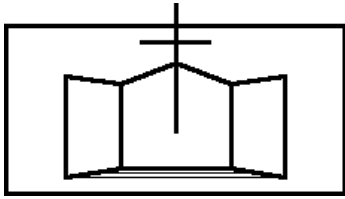
.....

*„Neige, HERR, dein Ohr und höre!
Öffne, HERR, deine Augen und sieh her!“*

*(2. Könige 19,16)
Monatsspruch August*

.....

Veranstaltungskalender



Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4

Einzelzimmer mit Dusche, WC, TV	pro Nacht ab 52,50 € / Person
Doppelzimmer mit Dusche, WC, TV	pro Nacht ab 60,00 € / 2 Pers.
Ferienwohnung mit 3 Zimmern und 2 Bädern für 4 bis 6 Personen	pro Nacht ab 150,00 €

Die Preise verstehen sich inklusive der derzeit gültigen gesetzlichen Mehrwertsteuer. Frühstück im Haus möglich / nicht im Preis enthalten.

Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie uns unter der Nummer 0351/43823-0 an, besuchen uns auf der Internetseite <http://www.hofgaertnerhaus.de>. oder mailen Sie uns unter info@hofgaertnerhaus.de an.

Gottesdienste

In Dresden, jeden Sonntag **10.00 Uhr**
Der Kollektenzweck wird angegeben

01.08. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Kirchenasyl ERG Chemnitz

08.08. Sonntag Pfr. i. R. Spitzner
Freundeskreis Synagoge

15.08. Sonntag Lektor Thomas
Gemeinden helfen Gemeinden Borst, Leipzig

22.08. Sonntag n.n.
MediNetz

29.08. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Gemeindebrief

05.09. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Maroscsúcs

12.09. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Arche Nova mit Taufe

19.09. Sonntag Dr. Jürgen Müller
Eigene Gemeinde

26.09. Sonntag Pfr. Fabian Brüder
Jugend- und Familienarbeit

WIR SUCHEN:

Menschen, die Lust haben, im Diakonat oder im Ökumenekreis mitzumachen!

Der **Ökumenekreis** sucht Menschen, die Lust haben, die Partnerschaft nach Maroscsúcs und Harderwijk mitzugestalten und ggfs. bei Fahrten in unsere Partnergemeinden mitzufahren.

Die Treffen des Ökumenekreises finden nach Absprache 2-3x jährlich statt.

Das **Diakonat** sucht Menschen, die bereit wären, Gemeindeglieder zu Geburtstagen zu besuchen und insbesondere zu Gemeindegliedern außerhalb Dresdens telefonisch Kontakt zu halten. Die Treffen des Diakonats finden jeden 1. Mittwoch im Monat statt.

Kreise und Gruppen

Aufgrund der Pandemie bitten wir Sie, sich zu allen Veranstaltungen im Gemeindebüro anzumelden.

Leitungskreis

Konsistorium
i.d.R. jeden 1. Dienstag im Monat
19.30 Uhr im Gemeinderaum
07.09.

Arbeitskreis

AG Gemeindeleben
nach Absprache

Diakonat
jeden 1. Mittwoch im Monat
16.00Uhr im Gemeinderaum
04.08. 01.09.

Kinder und Jugendliche

Kindergottesdienst
nach Absprache

Konfirmandenunterricht
nach Absprache im zweiwöchigen Rhythmus

Gesprächskreise

Gespräch am Nachmittag
Siehe Seite 7.

Abend mit der Bibel
Siehe Seite 8.

Stammtisch

Aufgrund der Sommerferien entfällt der Stammtisch im August.

Themenabend

Siehe Seite 7.

Ökumenisches Friedensgebet

jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr in der Kreuzkirche

Pfr. Brüder ist erreichbar:
Im Büro telefonisch: 4382335
oder per Mail unter:
pfarrer@reformiert-dresden.de



Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

Redaktionsschluss: 27.07.2021
Redaktion: Pfr. Fabian Brüder
Satz & Layout: I. Weigel / B. Donner
Gemeindebüro: Brühlscher Garten 4,
01067 Dresden
Tel.: 0351 / 43823-0
Fax: 43823-342

Gemeinde im Internet:
www.reformiert-dresden.de
e-Mail: info@reformiert-dresden.de

Bankverbindung:
Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank –Dortmund
IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24